

UNIVERSIDAD DE SALAMANCA

FACULTAD DE FILOLOGÍA
GRADO EN ESTUDIOS ALEMANES



VNiVERSiDAD
D SALAMANCA

CAMPUS DE EXCELENCIA INTERNACIONAL

TRABAJO DE FIN DE GRADO - BACHELORARBEIT

**DAS MITTELHOCHDEUTSCHE
DES ARMEN HEINRICHS**

Paula Jiménez Peña

Tutor: Prof. Dr. Raúl Sánchez Prieto

Salamanca, Juli 2022

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit bestätige ich Paula Jiménez Peña, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (unter denen zählen auch Presseartikel und Internetquellen) entnommenen Stellen der Arbeit, wurden unter Angabe der Quelle als solche erkennbar gemacht.

Salamanca, 06.07.2022

Abstract:

Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, anhand von Hartmann von Aues *Der arme Heinrich* einen Grundriss der Mittelhochdeutschen zu skizzieren. Es handelt sich jedoch nicht nur um eine sprachliche Analyse, sondern es wird auch eine Einführung in den literarischen Kontext der Zeit gegeben, um den Sinn des Werkes von Hartmann von Aue und seine Bedeutung besser zu verstehen. Darüber hinaus wird auch das spezifische mittelalterliche deutsche (höfischer) Wortschatz dieses Werk untersucht, um eine allgemeine Vorstellung von dieser Sprache und Kultur zu erhalten. Zu diesem Zweck wird nicht nur das Werk *Der arme Heinrich* analysiert, sondern es werden auch Werke, die sich mit der deutschen Grammatik im Laufe der Geschichte beschäftigen, sowie mittelhochdeutsche Wörterbücher herangezogen.

Abstract (englisch):

The intention of this thesis is to sketch a basic outline of Middle High German (Mittelhochdeutsch) through Hartmann von Aue's *Der arme Heinrich (Poor Henry)*. However, it is not only a linguistic analysis, but also an introduction to the literary context of the time is given in order to better understand the sense of Hartmann von Aue's work and its significance. Furthermore, the specific medieval (courtly) German vocabulary in this particular work will also be discussed in order to get a general idea of this language and culture from the Medieval Ages. For this purpose, not only will the work *Der arme Heinrich* be studied, but also other works which deal with German grammar throughout history as well as Middle High German dictionaries will be consulted.

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG. DAS MITTELHOCHDEUTSCHE UND DIE MITTELHOCHDEUTSCHE LITERATUR	5
2. DER ARME HEINRICH	8
3. DIE MITTELHOCHDEUTSCHE DICHTERSPRACHE DES ARMEN <i>HEINRICH</i>: LAUTSTAND UND GRAMMATIK	10
4. HÖFISCHER WORTSCHATZ	13
5. FAZIT	17
6. LITERATURVERZEICHNIS	18

1. Einleitung. Das Mittelhochdeutsche und die mittelhochdeutsche Literatur

Es besteht außer Frage, dass die Sprache einen unmessbaren Einfluss auf die Literatur hat. Eben deshalb kann man sich genau an die Literatur wenden, um die Veränderungen, dass der deutschen Sprache im Laufe der Zeit durchlaufen hat, zu beobachten. Nicht nur kann man phonetische und phonologische Veränderungen bemerken, aber auch Veränderungen in dem Sinn der Begriffe. Der Grund dafür ist, dass diese Bedeutung hängt auch vom historischen und sozialen Kontext ab, in dem sie zu dieser Zeit steht.

Die Intention dieser Arbeit entspringt also dem Interesse, die Veränderungen der deutschen Sprache vom Mittelalter bis zur Gegenwart anhand des mittelalterlichen Werkes *Der arme Heinrich* von Hartmann von Aue zu untersuchen. Man kann auch andere verschiedene Arbeiten über dieses literarische Werk finden, wie den Aufsatz von Markey (1982), in dem die kulturelle Bedeutung bestimmter mittelalterlicher Wörter aus *Der arme Heinrich* untersucht wird. Oder auch beispielsweise das Werk von Baccega (2013), wo das Thema der sozialen Schichtung und Mobilität im mittelalterlichen Heiligen Römischen Reich untersucht wird. Oder wir können auch vergleichende Forschungsarbeiten zu verschiedenen Werken von Hartmann von Aue finden, wie zum Beispiel Jeep (2018). Aber nicht viele behandeln den Sprachbereich, geschweige denn auf diese bestimmte Weise.

Was den Kontext betrifft, so sind zunächst zwei Aspekte zu berücksichtigen: der historische und der sprachliche. In Bezug auf das Mittelhochdeutsche findet diese sprachliche Manifestation zwischen etwa 1050 und 1350 statt, also im Hochmittelalter. Innerhalb dieser können 3 verschiedene Zeiträume unterschieden werden: *Frühmittelhochdeutsch*, *„Klassisches“ Mittelhochdeutsch* und *Spätmittelhochdeutsch*. Das Werk *Der arme Heinrich* (wahrscheinlich 1195) von Hartmann von Aue gehört zur mittelhochdeutschen Klassik, was dem ersten Goldenen Zeitalter der deutschen Literatur entspricht.

Der Begriff ‚Deutsch‘ bezieht sich auf eine Gruppe von westgermanischen Dialekten (Fränkisch, Alamannisch, Bayerisch, Thüringisch usw.), die von verschiedenen Stämmen gesprochen wurden, die vom 1. bis zum 7. Jahrhundert den westlichen Teil Mitteleuropas besiedelten. Althochdeutsch (750-1050) ist die früheste Form der deutschen Sprache, für die schriftliche Aufzeichnungen vorliegen. Es handelt sich um eine Gruppe von Dialekten, die im Mittel- und Süddeutschland gesprochen werden und die sich nach und nach vereinheitlicht haben. Die wichtigsten Dialekte, die am Hof gesprochen wurden, wurden zu Vorbildern für die Mönche und andere gebildete Adlige, die versuchten, die

wichtigsten Themen der christlichen und griechisch-römischen Kultur in ihre Muttersprache zu übertragen (Weddige, 2003: S. 45-47). Die nördlichen Dialekte werden als „Nieder(deutsch)“ bezeichnet, weil sie in den Gebieten liegen, die der Küste am nächsten sind. Die hochdeutschen Dialekte unterscheiden sich von den norddeutschen Dialekten durch bestimmte konsonantische Veränderungen, die als ‚zweite Lautverschiebung‘ bezeichnet werden. Die zweite Lautverschiebung, die im Süden des deutschen Sprachgebiets entsteht und sich langsam nach Norden ausbreitet, verliert immer mehr an Stärke und bildet die heutigen Dialekte (Sieburg, 2012: S. 75). Obwohl die dialektale Trennung zwischen Nieder- und Hochdeutsch immer noch sehr ausgeprägt ist, wird der Prozess des Entstehens eines literarischen Sprachstandards durch die aufkommende Literatur der religiösen, liebes (*Minne*) und epischen Dichtung verstärkt.

[...] Diese Binnengliederung gründet sich stärker auf sprachexterne Kriterien – vornehmlich auf literarhistorische (vgl. 1.3.1. und 1.3.2.). Aber auch grammatikalische, stil- und wortgeschichtliche Argumente sprechen für diese Einteilung. In dieser Darstellung beziehen wir uns vorwiegend auf das klassische Mittelhochdeutsch. Es ist die Sprache von Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Straßburg, Walther von der Vogelweide, des Minnesangs überhaupt, und auch der bzw. die Dichter des ‚Nibelungenliedes‘ hat/haben sich dieser Sprachform bedient, die als „höfische Dichtersprache“, d. h. als eine ritterliche Kunstsprache, bezeichnet werden kann (s. Paul 2007, 12ff.). (Schmidt et al., 2013: S. 277)

Die dialektale Aufteilung der deutschsprachigen Länder geht auf eine Zeit vor dem Althochdeutschen zurück. Zu dieser Zeit fand die erste Lautverschiebung statt, deren Wellen nicht die gesamte deutsche Geografie in gleicher Weise erreichten. Diese bereits in den überlieferten althochdeutschen Texten vorhandene dialektale Gliederung wurde im 11. bis 14. Jahrhundert, der mittelhochdeutschen Zeit, weitergeführt und bildet die Grundlage für die dialektale Differenzierung unserer Zeit. Die Grenze zwischen Mittelniederdeutsch und Mittelhochdeutsch ist die ‚Benrather Linie‘, eine Isoglosse, die Deutschland von Aachen bis Frankfurt/Oder durchzieht.

[...] Diese auf einer Idealvorstellung des Mittelhochdeutschen, letztlich einer Variante des Schwäbischen im 13. Jh. beruhende Normierung spiegelt eine Einheitlichkeit vor, die es nicht gegeben hat. Jüngere Handschriftenuntersuchungen zeigen die breite areale, gattungsspezifische und soziale Variation. Selbst die klassische Dichtung konnte je nach Rezeptionssituation aktualisiert, z. B. in andere Schriftdialekte umgesetzt werden (s. N. R. Wolf 1989a, vgl. auch oben). (Schmidt et al., 2013: S. 280)

Im Mittelalter entwickelte sich die deutsche Literatur hinsichtlich ihrer Qualität stark, und obwohl Latein die ‚Sprache der Kultur‘ blieb, gewann das Deutsche an Bedeutung, und einige Schriftsteller verwendeten es in ihren Werken, um sich selbst auszudrücken (Lyrik) oder um epische Werke aus anderen Ländern zu übersetzen. Innerhalb der mittelhochdeutschen Literatur lassen sich drei Perioden unterscheiden. Die erste ist das ‚Frühmittelhochdeutsch‘ (1050-1170), in dem die religiösen Werke am wichtigsten sind.

Zweitens das ‚Klassische Mittelhochdeutsch‘ (1170-1250), die fruchtbarste Phase, in der die großen lyrischen und ritterlichen Werke entstehen. Und schließlich das ‚Spätmittelhochdeutsch‘ (1250-1350), in dem das ritterliche Ideal beiseite geschoben und die Literatur zum Interesse des Bürgertums wurde. In dieser Bachelorarbeit werden wir uns hauptsächlich auf die Literatur des klassischen Mittelhochdeutsch konzentrieren.

Was die Merkmale der mittelalterlichen Literatur betrifft, so ist vor allem der zentrale Schwerpunkt des Inhalts wichtig, der oft auf religiöse und christliche Themen fokussiert ist, während der literarischen Form nur eine kleine Bedeutung gegeben wird. Mit dem Beginn des klassischen Mittelhochdeutsch zeigt sich jedoch ein deutlicher Wandel in den Themen und Idealen: das religiöse Thema bleibt zwar wichtig, aber es werden nun auch Werke zu weltlichen Themen verfasst, und vor allem das Thema der Ritterlichkeit wird aufgegriffen. Dies ist zum Teil damit begründet, dass adlige Familien ihre Söhne zu Rittern ausbildeten, um dem König zu dienen und gleichzeitig ihre Königreiche militärisch zu verteidigen.

Obwohl eine große Anzahl von Werken aus dieser Zeit nicht erhalten sind, lassen sich unter den erhaltenen Werken zwei Gattungen unterscheiden. Die erste ist die Epik, innerhalb derer wir das ‚höfische Epos‘ (das seinen Ursprung in klassischen französischen Werken hat) und das ‚Heldenepos‘ (populärere Epik mit germanischen Themen). Zu den bekanntesten Schriftstellern ritterlicher Literatur gehören Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Straßburg und Hartmann von Aue. In ihren Werken erzählen sie das Leben und die Heldentaten berühmter Ritter, beschreiben ihre Kämpfe, die Gefahren, denen sie begegnen, und wie sie diese überstehen, und berichten gleichzeitig von ihren Liebesabenteuern (Baumann & Oberle, 1996: S. 24-25). Der Ursprung dieses Themas findet sich im Sagenkreis um König Artus, und viele der Werke handeln von einigen der zwölf Ritter der Tafelrunde von König Artus, wie *Erec*, *Iwein*, *Perceval*...

Die andere literarische Gattung ist die Lyrik, und zwei ihrer wichtigsten Vertreter sind Kürenberg und Dietmar von Aist, die Vorläufer des mittelhochdeutschen Liebesliedes oder *Minnesangs*.

2. Der arme Heinrich

Zu dieser Zeit waren die Autoren hauptsächlich keine bekannten Persönlichkeiten des Hofes, sondern anonyme Autoren, deren kulturelles Niveau dem der Hofdichter sehr ähnlich war. Die ritterliche-höfische Standesliteratur diente als Beispiel und Vorbild für die Gesellschaft der damaligen Zeit. Somit waren die wichtigsten Merkmale der Gesellschaft, die sich in diesen Werken widerspiegeln, der Wunsch, das Wohlwollen Gottes (*Gotes hulde*) und die Ehre (und den Respekt der Gesellschaft) (*êre*) zu erhalten (Pérez Varas, 1993: S. 28-32). Früher betrachtete die Gesellschaft das ‚ewige Leben‘ als das Ziel des Lebens und brachte damit das Leben in der Welt in Verruf. Zu dieser Zeit begann sich diese Mentalität jedoch zu ändern, und man begann, dem irdischen Leben, das ebenfalls von Gott geschaffen wurde, mehr Bedeutung beizumessen. Das heißt, dass es „vollzieht sich [...] eine Wende von der [...] Welt- und Naturdeutung zu einer Welt- und Naturkunde, die nicht mehr ausschließlich vom christlichen Erkenntnisinteresse beherrscht wird“ (Weddige, 2003: S. 77). So begann der Sinn des Lebens darin zu liegen, die Gnade Gottes (*Gotes hulde*) und die Gnade der Welt (*der welt hulde*) zu vereinen. Das Hauptthema der ritterlichen Literatur ist genau die Reflexion dieser Idee.

Einer der wichtigsten Autoren dieser Zeit ist Hartmann von Aue, ein germanischer *Ministeriale* und Ritter, der um 1165 geboren wurde (Sieburg, 2012: S. 124). Wir finden nicht viele Informationen über ihn und seine Herkunft, und das meiste, was bekannt ist, sind Informationen, die er selbst in seine Werke einbringt. Wahrscheinlich diente er den Herren von Aue und stammte daher aus Au bei Freiburg: „der was Hartmann genant. dienstman was er ze Ouwe“ (Aue, 1990: S. 8). Außerdem wird angenommen, dass er an einem Kreuzzug teilgenommen hat, der ihn zu seinen drei ‚Kreuzliedern‘ inspiriert hat, aber es ist nicht klar, ob es der von Barbarossa (1189-90) oder der von Heinrich VI (1197-98) war (Pérez Varas, 1993: S. 43). Diese Tatsache wäre sehr wichtig und der Schlüssel, um die Chronologie seines Werkes leichter und korrekter bestimmen zu können. Wahrscheinlich starb er zwischen 1210 und 1215, da man ihn 1220 als ‚Tribut‘ erwähnt. Er war ein intellektueller und gelehrter und er lobte auch die Sprache und den großartigen Gebrauch von Reim und Metrum, die er in seinen Werken mit einem raffinierten Stil beherrschte. In seinem Werk geht es vor allem um das Motiv der Mäßigung (*mâze*), eine der wesentlichen Tugenden, die ein würdiger Ritter haben sollte. Er wollte mit seinen Werken eine Erziehung zu diesen Tugenden der Zeit bieten: *mâze*, *stæte*, *truiwe* und *erbärmde* (Pérez Varas, 1993: S. 48). So war (und ist noch immer) seine Arbeit mit seinem Werken *Erec*, *Gregorius*, *Der arme Heinrich* und *Iwein* unverzichtbar für die

Ausformung des Ideals des literarischen Ritters in der mittelhochdeutschen Literatur. Er schrieb auch ‚Klage‘ oder das ‚Büchlein‘, das die grundlegenden Informationen enthält, um sein späteres Werk zu deuten und interpretieren zu können, wie z.B. sein Konzept der *minne* oder bestimmte Symbole, die er in seinen anderen Schriften behandelt (Pérez Varas, 1993: S. 52-53). Dementsprechend behandeln seine Werke zwei große thematische Blöcke in Bezug auf das ritterliche Leben: *Erec* und *Iwein* beschäftigen sich mit dem Streben nach der Gunst der Welt, *Gregorius* und *Der arme Heinrich* mit der Erlangung der Gunst Gottes:

Ohne letzte Sicherheit lassen sich die übrigen Dichtungen Hartmanns dazwischen einordnen: Die *Klage*, ein Streitgespräch über die *Minne*, sowie *Gregorius* und *Der arme Heinrich*, zwei legendenhafte Erzählungen. Auch als Lyriker machte sich Hartmann einen Namen, was ihm einen Platz in der Großen Heidelberger Liederhandschrift mitsamt einem stilisierten Dichterporträt eingebracht hat. Die Bedeutung Hartmanns für die deutsche Literaturgeschichte liegt in seinem Rang als ‚Vater‘ der deutschen Artusepik (vgl. Johnson 1999, S. 258). Sein Prestige ist dabei auch in seinen formal-dichterischen Fähigkeiten begründet, die sich durch eine elegante Klarheit der Verse, im Verbund mit einer souveränen, abwechslungsreichen Verknüpfung von Metrik und Syntax auszeichnen. (Sieburg, 2010: S. 124).

Was sein Werk anbelangt, so ist hier insbesondere *Der arme Heinrich* zu nennen, auf das sich die Analyse stützen wird. Es handelt sich um ein Gedicht, das wahrscheinlich 1810 veröffentlicht wurde und das Thema der im Mittelalter beliebten Ausdrücke aufgreift. Im Allgemeinen gab es zwei Bereiche innerhalb dieses Themas: zum einen die Heilung durch göttliche Güte und zum anderen die Heilung durch die heldenhafte Überwindung einer Freundschaftsprobe. Vor allem in *Der arme Heinrich* gelingt Hartmann eine Verschmelzung beider Teilthemen. Darüber hinaus führt er auch das Thema göttliches Verdienst, menschliche Schuld, göttliche Strafe ein...

3. Die mittelhochdeutsche Dichtersprache des *Armen Heinrichs*: Lautstand und Grammatik

Soll eine genaue und korrekte Analyse des Mittelhochdeutschen anhand des Werks *Der arme Heinrich* vorgenommen werden, muss zunächst berücksichtigt werden, dass es sich um ein lyrisches Gedicht handelt, dessen Sprache an die Reime Regeln angepasst ist und daher auch die Anzahl der Wörter pro Zeile begrenzt ist. Das bedeutet, dass es sich nicht um ein perfektes Beispiel für die Sprache dieser Zeit handelt – obwohl es sehr schwierig, ja praktisch unmöglich ist, ein perfektes Beispiel zu finden, da das Mittelhochdeutsche aus verschiedenen Gründen uneinheitlich war –. Es bietet jedoch eine Vielzahl von Beispielen für Wortschatz, Grammatik, Rechtschreibung, usw. des Mittelhochdeutschen.

Die höfische Dichtersprache dieser Zeit wird durch drei Faktoren bestimmt: Wortschatz, Stil und Reim (Schmidt et al., 2013: S. 87). Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt in Bezug auf die epische Dichtung dieser Zeit ist, dass es „ist für sie von einer gesanglichen Vortragsform ausgegangen, sodass die lyrische Strophe als Sangstrophe, mithin als metrisch-musikalische Einheit aufgefasst werden muss“ (Sieburg, 2010: S. 115). Da es verschiedene Dialekte gab, konnte es viele Unterschiede in der Betonung der Reime geben, die je nach Dialekt besser oder schlechter klingen konnten. Deshalb versuchten sie, eine vorbildliche Sprache zu verwenden, die der Realität nicht ganz entspricht (Lachmann, 1876, zitiert nach Schmidt et al., 2013: S. 91-92). Ebenso beim freien Zeilenstil können die Zeilen Nebensätze enthalten, und daher kann es lange Sätze geben, die mehr als eine Zeile umfassen, und in diesen Fällen spricht man von Enjambement, d.h. es besteht eine größere syntaktische Freiheit bei der Verwendung von mehr als einer Zeile für einen oder mehrere Sätze, daher haben die Dichter den Reim absichtlich gebrochen (Sieburg, 2010: S. 113).

Bei der Umschreibung der Sprachlaute in das lateinische Alphabet konnte keine vollständige Übereinstimmung erzielt werden, da nicht alle Laute miteinander übereinstimmten (Eis, 1950: S. 22). Dadurch werden einige wesentliche Unterschiede in die deutsche Sprache eingeführt, die diese (Mittelhochdeutsch) von der althochdeutschen Sprache trennen. Die bemerkenswerten Änderungen hinsichtlich der Vokale sind: der **Ablaut**, d. h. ein Vokalwechsel in den Substantiven starker Verben. Es gibt zwei Arten: quantitative und qualitative (Helm, 1961: S. 5). Bei ersterem handelt es sich um eine **Abstufung**, d.h. eine Änderung der Vokaldauer, – wie in ahd. *neman* (Inf) und *nâmun* (1. Ps. Pl. Prät) (Stanovská, 2014: S. 23) – und bei letzterem um eine **Abtönung**, d.h. eine Veränderung der Tonhöhe (Helm, 1961: S. 4), z. B.: ahd. *kunnan* > mhd. *kunnen* (Inf.) –

ahd./mhd. *kann* (Schmid, 2017: S. 141). Eine weitere wichtige Veränderung war die **Nebensilbenabschwächung**, d.h. eine fortschreitende Abschwächung der unbetonten Silben. Diese Änderung war sehr wichtig, da schwache und starke Verben sowie das Geschlecht von Wörtern nicht auf den ersten Blick unterschieden werden können (Weddige, 2003: S. 40). Ein Beispiel wäre ahd. *tagâ* > mhd. *tage* oder ahd. *gesti* > mhd. *geste* (Weddige, 1999: S. 40). Erwähnenswert ist auch die **nordwestdeutsche Hebung**, eine Veränderung der Klangfarbe des Vokals ‚e‘ vor bestimmten Vokalen oder Konsonanten wie /m/, /n/, /i/, /j/ (Speyer, 2007: S. 38, 42). Zum Beispiel: germ. *beuda-* > nwgerm. *beoda-* > ahd. *biotan* > mhd. *bieten* (Hennings, 2020: S. 137). Diese Veränderung stammt aus dem nordwestgermanischen Dialekt. Ebenfalls aus dem Nordwestgermanischen stammt die **nordwestgermanische Senkung**, bei der die Vokale ‚i‘ und ‚u‘ unter bestimmten Umständen zu ‚e‘ und ‚o‘ werden (Bruch, 1956: S. 143). Zum Beispiel: germ. *wulfa-* > nwgerm. *wolfa-* > ahd./mhd. *wolf* (Hennings, 2020: S. 135). Auch der **Umlaut** ist eine wesentliche Veränderung, die im heutigen Deutsch – wenn auch mit Unterschieden – geblieben ist. Umlaut bezeichnet eine kombinatorische Lautveränderung: „velare Vokale und ein /a/ der Haupttonsilbe können der partiellen Assimilation an den palatalen Vokal *i*, *î* oder an ein *j* der schwachbetonten Folgesilbe unterliegen“, z. B.: ahd. *guotî* > mhd. *güete* oder ahd. *skôni* > mhd. *schæne* (Weddige, 2003: S. 38, 39).

Auf der anderen Seite finden wir bei den Konsonanten auch weitere Veränderungen: die **mittelhochdeutsche Auslautverhärtung**, die sich durch Konsonantenveränderungen am Ende von Wörtern und Silben auszeichnet, wenn kein Vokal mehr folgt und die stimmhaften Verschlusslaute /b/, /d/, /g/ zu /p/ /t/ und /c/ stimmlos werden (Bergman, 2019: S. 68). Zum Beispiel: (mhd.) (Sg.) *kint* (Aue, 1990: S. 22, V. 299), (Pl.) *kinde* (Aue, 1990: S. 40, V. 667). Eine weitere bemerkenswerte Veränderung ist die **mittelhochdeutsche Lenisierung**, wobei „im Inlaut nach Nasal (/m/, /n/) oder Liquid (/l/, /r/) wurde im Mittelhochdeutschen [...] vielfach die Tenuis /t/ zur Media /d/ lenisiert, also ‚erweicht‘“, beispielsweise ahd. *bintan* > mhd. *binden* (Hennings, 2020: S. 163). Schließlich gibt es einen **grammatischen Wechsel** nach der **Vernerschen Gesetz**, wonach es einen Wechsel zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten (d.h. zwischen /f/, /b/, /d/ und /t/, /h/, /g/ und /s/, /r/...) aufgrund der unterschiedlichen Entwicklung der indoeuropäischen Konsonanten im Germanischen je nach Lage des indoeuropäischen Akzents gibt (Weddige, 2003: S. 27). Beispiele wie *snîden* (Inf.) > *gesniten* (Part.) (Mausser, 1932: S. 307) werden dann nach diesem Gesetz verstanden.

Daher, was die mittelhochdeutschen Vokale anbelangt, so lassen sich mehrere Gruppen unterscheiden (Helm, 1961: S. 1). Zum einen gibt es die kurzen Vokale und die langen Vokale. Die kurzen Vokale sind *a, e, i, o, u*. Zum Beispiel: *tohter* (V. 499), *gerne* (V. 229), *mich* (V. 206)... Auf anderen Seite gibt es die langen Vokale *â, ê, î, ô, û*, wie *êren* (V. 13), *nôthafte*n (V. 64), *rîch* (V. 200), usw. Es gibt ebenso eine Gruppe von modifizierten Vokalen, bei denen auch zwischen kurzen und langen Vokalen unterscheiden wird. Die kurze modifizierten Vokale sind *ä, ö, ü*. Z.B.: *möhte* (V. 1027), *hülfest* (V. 935) und *tägelich* (V. 669). Die lange modifizierten Vokale sind *æ, oe, iu*. Z.B.: *sæligez* (V. 681), *schoenen* (V. 626), *iuwern* (V. 1138), usw. Schließlich ist es auch wichtig, auf die Existenz von Diphthongen hinzuweisen. Im Gegensatz zum Neuhochdeutschen, das nur drei Diphthonge hat (*au, ei, äu/eu*), hat das Mittelhochdeutsche sechs: *ei, ou, öu, ie, uo, iue* (Eis, 1950: S. 23), wie zum Beispiel.: *leit* (V. 291), *güetlich* (V. 349), *muot* (V. 618)...

Bei den Konsonanten können wir hauptsächlich zwischen fünf Klassen unterscheiden, innerhalb derer wir wiederum Unterteilungen finden können. Diese Tabelle zeigt die verschiedenen Klassenarten (und ihre interne Unterteilung) mit einigen Beispielen aus *Der arme Heinrich*, die dies gut erklären.

Stimmlose Verschlusslaute	Stimmhafte Verschlusslaute	Stimmlose Reibelaute	Stimmhafte Reibelaute	Affrikaten	Nasale	Liquide
p (<i>w<u>i</u>p</i>)	b (<i>l<u>e</u>ben</i>)	f/v (<i>v<u>a</u>ste</i>)	w/uu/u/v (<i>m<u>i</u>ssen<u>w</u>ende</i>)	pf/ph (<i><u>ph</u>lege</i>)	m (<i>g<u>e</u>meit</i>)	l (<i>l<u>e</u>it</i>)
t (<i>t<u>ä</u>geli<u>ch</u></i>)	d (<i>d<u>i</u>u</i>)	s (<i>d<u>e</u>s</i>)	s (<i>s<u>e</u>lbe</i>)	tz/zz/z (<i>l<u>i</u>tz<u>e</u>l</i>)	n (<i>n<u>â</u>ch</i>)	r (<i>r<u>i</u>nges</i>)
k/c, ck/kk (<i>k<u>l</u>agen</i>)	g (<i>g<u>uo</u>t</i>)	sch (<i>b<u>e</u>scheidenlichen</i>)	j (<i>ver<u>j</u>ehen</i>)	kch/cch/ch (<i>k<u>i</u>ntl<u>i</u>che</i>)	ng (<i>u<u>n</u>geburt</i>)	
		z,zz (<i>verge<u>z</u>zen</i>)			nk/nc (<i>geden<u>k</u>est<u>ü</u></i>)	
		ch/h/hh (<i>u<u>n</u>n<u>â</u>ch</i>)				

Tabelle 1: Konsonanten im MHD.

4. Höfischer Wortschatz

Das Mittelhochdeutsche unterscheidet sich nicht sehr deutlich vom Neuhochdeutschen, so dass es aus heutiger Sicht einfach ist, einige mittelhochdeutsche Texte allgemein zu verstehen. Sie weist jedoch auf das Problem der ‚falschen Freunde‘ hin, nämlich auf mittelhochdeutsche Wörter, die dem Neuhochdeutschen in Schreibweise oder Aussprache ähneln können, aber eine andere Bedeutung haben (Sieburg, 2012: S. 95). Es kann auch beobachtet werden, dass sich die Konnotation des Erzählten durch die verwendeten Wörter ändert: „A contrast is also provided by the words ‚zuht‘ und ‚râche‘ [...]. This word ‚râche‘, with its suggestion of retributive, punitive judgement, brings out by contrast the implication of reformatory, educative punishment in ‚zuht‘.” (Swinburne, 1971: S. 304).

Anhand von konkreten Beispielen aus *dem Armen Heinrich* soll die zeitlich begrenzte Bedeutung von Wörtern aus dieser Zeit (Mittelalter), insbesondere im Kontext der sog. höfischen Dichtersprache in diesem Abschnitt aufgezeigt werden. In ritterlichen Gedichten, in denen ein moralischer Kodex vermittelt wird, den die Ritter befolgen müssen, wird die Bedeutung des Wortschatzes zudem sehr stark von diesem ideologischen Kontext bestimmt: selbst einige Wörter können in einem bestimmten Gedicht eine bestimmte Bedeutung erhalten, auch wenn sie normalerweise mit einer anderen Bedeutung verwendet werden. Unter den zahlreichen Ausdrücken des Rittertums können wir feststellen, dass viele von ihnen auch Entlehnungen aus dem Französischen sind, da die höfische Kultur Frankreichs wesentlich fortgeschrittener war als die deutsche und sie daher die Hauptträger dieser Kultur im Deutschen waren, was durch die Tatsache belegt werden kann, dass viele Texte der mittelalterlichen deutschen Literatur Übersetzungen oder Ausgaben französischer Werke waren (Schmidt et al., 2013: S. 90), wie *Erec et Enide*, *Yvain* oder *Perceval* von Chrétien de Troyes. Was jedoch für diese Gruppe von Begriffen charakteristisch ist, ist die Tatsache, dass es eine große Anzahl von Ausdrücken gibt, die die Wahrnehmung oder das Gefühl einer vereinten Gruppe umfassen, die das mittelalterliche deutsche Rittertum kennzeichnet (Moser et al., 1981: S. 181, 220).

Es ist jedoch nicht so zu verstehen, dass es eine feste Bedeutung für diese Ausdrücke während des gesamten Mittelalters gibt, sondern dass ihre Bedeutung sehr stark von dem Kontext abhängt, in dem sie verwendet werden, selbst in dieser Zeit können wir verschiedene Verwendungen jedes Ausdrucks finden, weshalb wir von einem Dichterwortschatz sprechen, der von einer Elite auf eine bestimmte Art und Weise

verwendet wurde. (Moser et al., 1981: S. 184). Nachfolgend werden anhand von Wörtern, die in dem Buch *Der arme Heinrich* vorkommen, einige beispielhafte Begriffe und ihre Bedeutungen¹ zusammengestellt, die den damals typischen Wortschatz aufzeigen.

Einer dieser falschen Freunde ist zum Beispiel: *vrouwe(lîn)* (V. 1094) (S. F.). Obwohl es so aussehen könnte, als hätte sich die Etymologie dieses Wortes zu *Frau* entwickelt und bedeutete genau das (,Frau‘), eigentlich seine Bedeutung damals eher: Geliebte, Dame, Ehefrau, Edelfrau, Jungfrau von Stand, Herrscherin, Gebieterin, Gemahlin, Klosterfrau, usw. Ein weiteres Beispiel wäre *wîp* (V. 681) (S. N.), dessen Bedeutung näher an der heutigen Bedeutung (,Weib‘) liegt, das aber nicht negativ konnotiert war, sondern einfach bedeutete: ,Weibchen‘, ,Frau‘, ,Ehefrau‘, ,verheiratete Frau‘, ,Gemahlin‘, ,Frau von niedrigem Stand‘, ,Kebsweib‘, ,Abhängige‘... Ebenso bedeutete das Wort *arbeit* (V. 292): (S. F./N./M.) nicht einfach nur ,Arbeit‘, sondern vielmehr (bestimmten im Minnesang zur Bezeichnung von Liebesehnsucht und Liebeskummer): ,Not‘, ,Mühe‘, ,Mühsal‘, ,Leid‘, ,Anstrengung‘....

Es gibt eine lange Liste solcher Wörter oder ,falscher Freunde‘, aber einige der bemerkenswertesten in *Der arme Heinrich* sind folgende:

êre (V. 158): (S. F.) hohe Geltung, hohes Ansehen, Ruhm... die auf Macht, Reichtum, Kriegserfolg und Ritterarten, Stand und Amt, Unbescholtenheit usw. beruhen.

minne (V. 71): (S. F.) Freundschaft, Liebe, Zuneigung, freundschaftliches Verhältnis, Gunst, Leidenschaft, Liebesbezeigung, Ehevollzug, Gnade, Huld, Wohlwollen...

valsch (V. 51): (Adv.) falsch, treulos, heimtückisch, betrügerisch, verleumderisch, unehrenhaft, unredlich, unehrlich, unrecht...

dörperheit (V. 51): (S. F.) bäuerisch rohes Benehmen, ungehöriges Benehmen, unedles Benehmen, grobe Verfehlung, Entgleisung, Ehebruch, Grobheit, Derbheit, Rohheit, Schande, usw.

zuht (V. 120): (S. F.) „Zucht“, Zerren, Zug, Richtung, Weg, Gang, gute Erziehung, Unterhalt, Strafe, Ehrerbietung, Würde, Beherrschung, feine Lebensart...

triuwe (V. 62): (S. F.) Treue, Zuverlässigkeit, Aufrichtigkeit, Beständigkeit, Vertrauen, Verbundenheit, Ergebenheit, Freundschaft, Liebe, Ehrenhaftigkeit...

maget (V. 224): (Adj.) unberührt, unverletzt, rein.

¹ Die Bedeutungen dieser Begriffe wurden aus den online Wörterbüchern von <http://www.mhdwb-online.de/wb.php?buchstabe=A&portion=0> und <https://www.koeblergerhard.de/mhdwbhin.html> zusammengestellt.

rîcheit (V. 39): (S. F.) Reichheit, Reichsein, Reichtum, Kraft, Gut, Besitz, Wohlhabenheit, Pracht, Gut, Schätze, Fülle, Macht, hohe Stellung, Herrschaft.

manbære (V. 225): (Adj.) mannbar, männlich

bete (V. 488): (S. F./N.) Bitte, Ersuchen, Fürsprache, Unterstützung, rechtliche Unterstützung, Wunsch, Befehl, Aufforderung, Antrag, Bede, Abgabe, Geldbuße...

bûman (V. 367): (S. M.) Bauer, Pächter eines Bauerngutes, Bewohner, Verwalter, Schachfigur.

hövesch (V. 74): (Adj.) hofgemäß, höfisch, zum Hof gehörig, ritterlich, edel, vornehm, wohlgezogen, fein, gebildet, klug, gesittet, unterhaltend...

muot (V. 140): (S. M.) Denkkraft, Empfindungskraft, Willenskraft, Sinn, Seele, Verstand, Besinnung, Absicht, Wille, Neigung, Gemüt, Mut, Hoffnung, Wunsch...

mâze (V. 316): (S. F.) (1) Mäßigkeit, Maßhalten, Zurückhaltung, Bescheidenheit, Maßstab, Ermessen... (2) Form, Gestalt, Ordnung, Ausmaß, Stand, Größe, Richtung...

nôt (V. 359): (S. F./M.) Reibung, Drangsal, Mühe, Not, Bedrängnis, Notlage, Nötigung, Gewalttat, Notlage, Nötigung, Notwendigkeit, Bedürfnis, Bedarf, Leid, Schmerz, Angst, Sorge...

herre (V. 365): (S. M.) Herr, Inhaber von Gewalt und Herrschaft, Gebieter, Patron, Geistlicher, Schutzheiliger, vornehmer Vasall, Dienstmann...

hulden (V. 370): (S. F.) Huld, Gehorsam, Geneigtheit, Wohlwollen, Treuepflicht, Freundlichkeit, Erlaubnis, Gunst, Gnade, Wille, Verzeihung, Ergebenheit, Treue...

riuwe (V. 381): (S. F./M.) Reue, Bedauern, Kummer, Leid, Schmerz, Betrübnis, Mitleid, übles Aussehen, Beschädigung, Qual, Trauer, Unglück, Klage...

baz (V. 399): (Adv.) besser, mehr, eher, vielmehr, statt dessen, lieber, weiter, genau...

swære (V. 546): (S. M.) Leid, Schmerz, Kummer

bræde (V. 696): (Adj.) gebrechlich, schwach, kraftlos, hilflos, vergänglich, weich, niedrig, schlecht, nichtig, wertlos...

armuot (V. 751): (S. F./M./N.) Armut, ärmliches Besitztum, Not, Elend, Mühsal, Arme...

unvrô (V. 824): (Adj.) unfroh, freudlos, betrübt, traurig, unglücklich...

zungen (V. 880): (S. F.) Zunge, Sprachwerkzeug, Sprache, Rede, Wort, sprechender Mensch, gemeinschaftliche Volkssprache, Volk, Land, Heimat...

tiure (V. 1200): (Adj.) eindringlich, teuer, von bestimmten Preis, heftig, streng, schwer, hochpreisig, selten, für hohen Preis...

meier (V. 1437): Meier, Amtmann, Gutsverwalter oder Inhaber eines grundherrlichen Hofes, Haushälter, Hofverwalter, Dorfvorsteher, Pachtbauer...

Dieser semantische Bedeutungswandel einiger Wörter ist auf die Entwicklung der deutschen Sprache zurückzuführen, und man kann von zwei Arten des Bedeutungswandels sprechen: quantitativ (die Bedeutung wird erweitert) oder qualitativ (die Bedeutung wird reduziert oder aufgewertet). Bei dem Wort *vrouwe* beispielsweise lässt sich ein Bedeutungsanstieg, d. h. eine quantitative Veränderung, beobachten, während bei dem Wort *wîp* eine qualitative Veränderung zu beobachten ist (Sieburg, 2012: S. 96).

5. Fazit

Mittelhochdeutsch ist eine zeitlich begrenzte sprachliche Manifestation, die sowohl Teil der deutschen Geschichte als auch der Identität Deutschlands ist. Ihre Erforschung, oder besser gesagt, die Erforschung der Sprachgeschichte und ihrer Entwicklung, ist ein manchmal kompliziertes linguistisches Gebiet aufgrund der (häufig) geringen Anzahl ihrer Erscheinungsformen. Nichtsdestotrotz handelt es sich um ein sehr interessantes Gebiet, da es nicht nur sprachliche Veränderungen im Laufe der Zeit, sondern auch einen Teil der damaligen Kultur (und die Ursprünge der späteren Kultur) eines Gebiets sowie seinen historischen Hintergrund und sein soziales Umfeld zeigt. Wir stellen fest, dass es, da es sich um einen so breiten Zeitraum handelt, noch viel zu analysieren gibt und viele sprachliche Unterschiede zwischen den einzelnen Perioden innerhalb des deutschen Mittelalters sowie viele Einflüsse bestehen.

Ausgehend von dieser Untersuchung des Mittelhochdeutschen im Werk des *armen Heinrichs* (ein Beispiel für diese soziale, historische und kulturelle Erscheinungsform, da sie die literarischen Merkmale und die soziale Mentalität des Mittelalters widerspiegelt) ist es uns gelungen, einen grundlegenden (aber doch weit) Umriss oder eine Zusammenfassung dessen zu skizzieren, was die Sprache (Wortschatz, Schreibregeln, literarische Normen, Grammatik...) der Zeit, und sogar analysieren, wie es sich von der Antike (Indogermanisch, Germanisch, Althochdeutsch...) bis zur Gegenwart (Neuhochdeutsch) entwickelt hat, beispielsweise von den falschen Freunden des Mittelhochdeutschen können wir noch sehr vieles über diese Zeit lernen. Doch nicht nur das: es ist auch ein literarisches Beispiel, das die Autoren und die Literatur des Mittelalters repräsentiert, denn die höfische Dichtung war eine sehr spezifische Gruppe mit sehr ähnlichen Interessen. Durch die Analyse dieser Arbeit können Vergleiche mit früherer und späterer Literatur angestellt und eine Rechtfertigung dafür gefunden werden.

Es sei darauf hingewiesen, dass nicht nur die Sprache allein die Gesellschaft, Kultur und Geschichte beeinflusst, sondern dass sie sich auch gegenseitig beeinflussen. Damit die wissenschaftliche Analyse und Erforschung der mittelalterlichen Sprache und Literatur präziser und vollständiger wird, ist es daher erforderlich, die Untersuchung auf die übrigen sprachlichen Äußerungen aus dieser Zeit auszudehnen sowie die Erforschung weiterer Beispiele zu erweitern und diejenigen zu überarbeiten, die nicht vollständig sind.

6. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Aue, H. (1990). *Der arme Heinrich*. Fischer Taschenbuch Verlag.

Aue, H. (1993). *El pobre Enrique* (Feliciano Pérez Varas Hrgs.). Cátedra.

Sekundärliteratur:

Baccegga, M. (2013). Social Mobility and Social Stratification in Hartmann von Aue's *Der Arme Heinrich*. *Quaderni di Palazzo Serra*, 22, S. 1-10. Abgerufen am 12. Juni 2022 von <http://www.lcm.unige.it/ricerca/pub/22/BACCEGA.pdf>

Baumann, B. & Oberle, B. (1996). *Deutsche Literatur in Epochen* (2. Aufl.). Max Hueber Verlag.

Bergmann, R. Moulin, C. & Ruge, N. (2015). *Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte*. UTB Verlag.

https://books.google.de/books?id=qqeDQAAQBAJ&hl=es&source=gbs_navlinks_s

Bruch, R. (1956). Sprache und Geschichte. *Zeitschrift für Mundartforschung*, 24(3), S. 129-150. Abgerufen am 5. Februar 2022 von <https://www.jstor.org/stable/40499820?seq=1>

Eis, G. (1950). *Historische Laut- und Formenlehre des Mittelhochdeutschen*. C Winter.

Helm, K. (1961). *Abriss der Mittelhochdeutschen Grammatik* (2. Aufl.). Max Niemeyer Verlag.

Hennings, T. (2020). *Einführung in das Mittelhochdeutsche* (4. Aufl.) (de Gruyter, W. Hrgs.). GmbH & Co KG. https://books.google.es/books?id=d43DwAAQBAJ&hl=es&source=gbs_navlink_s_s

Jeep, J. (2018). Stabreimende Wortpaare in den späteren Werken Hartmanns von Aue: Iwein, Gregorius, Der arme Heinrich. *Yearbook of Phraseology*, 9(1), S. 51-84. Abgerufen am 14. Januar 2022 von <https://doi.org/10.1515/phras-2018-0005>

Markey, T. L. (1982). Word as Motif and "Der Arme Heinrich" as model. *Colloquia Germanica*, 15(3), S. 191-208. Abgerufen am 20. Oktober 2021 von <https://www.jstor.org/stable/23979725>

Mausser, O. E. (1932). *Mittelhochdeutsche Grammatik auf vergleichender Grundlage: Mit besonderer Berücksichtigung des althochdeutschen, urgermanischen, urwestgermanischen, urindogermanischen und der Mundarten*. M. Hueber Verlag.

https://books.google.es/books?id=CFYGAQAIAAJ&hl=es&source=gbs_navlinks_s

Moser, H., Wellman, H. & Wolf, N. R. (1981). *Geschichte der deutschen Sprache: Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch*. Quelle & Meyer Verlag.

Owsiński, P. A. (2020). Grammatikalisierung als Glied in der Kette der Sprachwandelprozesse anhand von ausgewählten Beispielen aus der ostdeutschen „Apostelgeschichte“ aus dem 14. Jahrhundert. *Beiträge zur allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaft*, (9), S. 133-153. Abgerufen am 8. Oktober 2022 von <https://ruj.uj.edu.pl/xmlui/handle/item/268758>

Schmidt, W., Langner, H., Berner, E. & Wolf, N. R. (2013). *Geschichte der deutschen Sprache: Ein Lehrbuch für das germanistische Studium* (11. Aufl.). S. Hirzel Verlag GmbH.

Schmid, H. U. (2017). *Einführung in die deutsche Sprachgeschichte* (3. Aufl.). Springer Verlag.

https://books.google.es/books?id=MvCqDgAAQBAJ&hl=es&source=gbs_navlinks_s

Sieburg, H. (2012). *Literatur des Mittelalters*. Akademie Verlag.

Speyer, A. (2007). *Germanische Sprachen: Ein vergleichender Überblick*. Vandenhoeck & Ruprecht.

https://books.google.es/books?id=NCfsJh2hDigC&hl=es&source=gbs_navlinks_s

Stanovská, S. (2014). Das Mittelhochdeutsche. *Historische Entwicklung des Deutschen: mit ausgewählten literarischen Texten*, S. 78-122. Masarykova univerzita. Abgerufen am 13. April 2022 von https://digilib.phil.muni.cz/bitstream/handle/11222.digilib/130851/Books_2010_2019_033-2014-1_6.pdf

Swinburne, H. (1971). Some comments on the language of der Arme Heinrich. *German Life and Letters*, 24(4), S. 303-315. Abgerufen am 20. Oktober 2021 von <https://doi.org/10.1111/j.1468-0483.1971.tb01299.x>

Weddige, H. (1999). *Mittelhochdeutsch: eine Einführung* (8. Aufl.). C.H. Beck Verlag. https://books.google.es/books?id=wC3LWj8_uFUC&hl=es&source=gbs_navlinks_s

Weddige, H. (2003). *Einführung in die germanische Mediävistik* (5. Aufl.). C.H. Beck Verlag.

